

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. September 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 101

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Ergebnis der Statistik vom 30. Juni 1917.  
 Aktiver: Drei Jahre Krieg für den Verband.  
 Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Schweiz. — Schweden. Frankreich. — Amerika.  
 Korrespondenzen: Elberfeld. — Heiligenbeil. — Kattowitz. — Ludwigshafen a. Rh. — Münster i. W.  
 Rundschau: Wanktagung. — Fünfzigjähriges Bestehen des Ortsvereins Kappel. — Anschauenswertes Beispiel. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerflosarbeiter. — Wo kein Mangel an Personal in Druckereien ist. — Schwierigkeiten in der Zeitungsverteilung. — Nach ein Kreislaufendebeispiel aus einer Druckerei. — Geschäftsgang der Schriftgießereien und Messinglinienfabriken. — Die Arbeitslosigkeit des graphischen Gewerbes für Juli 1917. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Druckerverbänden. — Eine deutsche Arbeiterbibliothek in der Deutschen Böhmer. — Der erste deutsche Sprachlehrer. — Die fetterlichen und die billigsten Städte. — Was der Krieg den Bedruckenen bringt. — Heizechnischer Kongress. Eine Einziehungsbücherei!

### Verband der Deutschen Buchdrucker

Ergebnis der Statistik vom 30. Juni 1917.

	30. Juni	31. März
Zum Seeresdienst einberufen . . .	56569	54478
Davon verheiratet . . . . .	28627	27985
Aus dem Militärdienst entlassen oder beurlaubt . . . . .	8419	7211
Gefallen resp. an Verwundung gestorben . . . . .	5998	5260

Zahl der von der Statistik erfassten Mitglieder (ohne die zum Seeresdienst einberufenen)	30. Juni	31. März
	28828	28527
Vollbeschäftigt waren . . . . .	27226	27216
In andern Berufen tätig . . . . .	806	829
Arbeitslos waren . . . . .	30	66
Krank gemeldet waren . . . . .	1175	833

Arbeitslosenunterstützung erhalten . . . . .	14	0,01	17	—
--	----	------	----	---

Mitgliederstand Ende des II. Quartals 1914 . . . . .	70452	Mitgl.
Neu- und Wiederaufnahmen . . . . .	10698	„
	81150	Mitgl.

Abgang durch Austritt, Ausschluß	
Invaldität oder Tod . . . . .	3963
Nachweis fehlt von . . . . .	209
Zum Militärdienst einberufen (nach Abzug der Wiederentlassenen) . . . . .	48150
Mitgliederstand am 30. Juni 1917 . . . . .	28828

Unterstützungen wurden gezahlt in der Zeit vom 2. August 1914 bis 30. Juni 1917:

Arbeitslosenunterstützung:	
aus der Verbandskasse . . . . .	2637495
aus den Gaukassen . . . . .	742188
Summa	3379683

Unterstützung aus allen Unterstützungsweigen (ohne Familienunterstützung):	
aus der Verbandskasse . . . . .	5711910
aus den Gaukassen . . . . .	1926187
	7638097

Familienunterstützung:	
aus den Gaukassen . . . . .	1278805
aus örtlichen Kassen . . . . .	993430
	2272235

Der Prozentsatz der zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder betrug nach Abzug der wiederentlassenen 59,60 Proz., gegen 60,00 Proz. am 31. März 1917.

### Drei Jahre Krieg für den Verband

Mit der vorstehenden vierzehnten Kriegstatistik unserer Organisationsleitung schließt ein Zeitraum von drei Jahren ab — genau genommen fehlt der Monat Juli 1914, weil noch in die Friedenszeit fallend —, der auch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker in seiner ganzen Schwere zurückgewirkt hat. Als am 15. August 1914 die erste Statistik aufgenommen wurde, hätte der ärgste pessimist nicht leise den Gedanken aufkommen lassen, daß nach Verlauf von drei Jahren noch immer der Waffenlärm gegen

würde und fast ausschließlich die ganze Welt in Brand gesetzt sein könnte. Jedoch der Krieg ist für schauerlichen Menschheitstragödie geworden, für deren Ende aber nun doch stärkere Hoffnungen sich regen und einigermaßen auch die Auslichten sich bessern. Das es wenigstens dahin gekommen ist, daran hat wohl der freibende Wille zum Frieden in der Arbeiterschaft das meiste als Anreger und Beweger geleistet, dem sich auf die Dauer auch andre Faktoren nicht entziehen konnten, wenngleich wieder andre sich um so kräftiger dagegen aufstellten. Sie werden bei dem gegenwärtigen Kampf um den Frieden die Unterliegenden sein, denn endlich sind es nicht mehr die deutschen und österreichischen Arbeiter und sonstigen Friedensfreunde allein, die sich mit aller Kraft dafür einsetzen.

Der Verband mußte Ende des zweiten Quartals 1917 im ganzen 81150 Mitglieder zählen, es sind aber nur 28828 vorhanden, d. h. er ist zurückgeworfen auf den Stand vom Jahre 1900 mit 28838. 69 Proz. haben insgesamt der Einberufung zum Heere Folge leisten müssen, was gewiß eine sehr hohe Quote ist; 2091 sind im zweiten Vierteljahre 1917 dem Gewerbe noch durch den Kriegsdienst entzogen worden. Jedoch befinden sich fast ausschließlich rund 10 Proz. weniger beim Militärdienst, es ist sogar ein kleiner Rückgang der Prozentzahl gegen den 31. März zu verzeichnen. Von den 8419 Entlassenen bzw. Beurlaubten ist gewiß der größere Teil wieder in Berufe tätig, was eine nicht zu unterschätzende Erleichterung bedeutet, wogegen die Hilfe der weiblichen und andern Ersatzkräfte beträchtlich abfällt. Leider ist die übliche schlimme Seite unserer Kriegstatistiken diesmal besonders schmerzvoll: 6000 von allen, die hinausjagen, kehren nicht wieder! 10,6 Proz. stehen nunmehr in dem Verlustkonto unserer Organisation zu Buch. Etwas mehr, als der Gau Berlin jeht noch Mitglieder zählt, haben wir als Tote zu beklagen. Was damit unsern beruflichen Bestrebungen und den gewerkschaftlichen Aufgaben verloren geht, ist nicht zu ermessen. Wohl schließen sich wieder die Reihen und die Lücken werden ausgefüllt, aber es sind gar viele schwer zu missen, ganz abgesehen, daß jeder der Gefallenen menschlich und kollegial ein Stück von uns ist. Im zweiten Vierteljahre 1917 sind zudem über das Doppelte dem Kriege zum Opfer gefallen als im ersten.

Im völligen Gegensatz hierzu steht die totale Wandlung auf dem Arbeitsmarkte. Die vierzehnte Kriegstatistik schließt mit nur 30 oder 0,10 Proz. Arbeitslosen ab. Rücklaufend bietet sich nach den einzelnen Statistiken folgendes Bild: 58 bzw. 0,17; 108 bzw. 0,30; 116 bzw. 0,25; 233 bzw. 0,7; 68 bzw. 0,2; 174 bzw. 0,6; 229 bzw. 0,7; 511 bzw. 1,4; 652 bzw. 1,6; 3973 bzw. 8,5; 11699 bzw. 22,5; 18517 bzw. 27,5; 14952 bzw. 25 Proz. Die Arbeitslosigkeit während der Kriegszeit mit ihrem zuerft unheimlichen Anschwellen und dann vom 1. Mai 1915 an eintretenden Berlegen kann jedoch nur durch Anführung auch der verkürzte Zeit Arbeitenden vollständig veranschaulicht werden. Hiernach kämen hinzu an den vierzehn Zeitpunkten dieser statistischen Feststellungen: 11 bzw. 0,01; 18 bzw. 0,03; 29 bzw. 0,05; 22 bzw. 0,05; 38 bzw. 0,1; 46 bzw. 0,15; 92 bzw. 0,3; 110 bzw. 0,3; 301 bzw. 0,9; 729 bzw. 1,8; 5644 bzw. 12,0; 7994 bzw. 15,4; 11657 bzw. 17,3; 6825 bzw. 12,2 Proz. Auch hier ergibt sich also eine Skala in allgeröchelten Abständen.

Daß immer noch 806 Mitglieder in andern Berufen tätig sind, liegt gemeist wohl in der unglücklichen Arbeitslosigkeit der Schriftgießer begründet. Was von den Buchdruckern aller Sparten sich in andern Berufen befindet, hat überwiegend bessere Bezahlung. Es möge das für die Prinzipale zum Nachdenken anregen, die ihren schon lange beschäftigten Gehilfen gegenüber mit den (indes verbesserungsbedürftigen) Steuerungsulagen glauben alles erfüllt zu haben. Prozentual war an drei Erhebungszeitpunkten die Zahl der vom Beruf Abgegangenen niedriger. Die höchste Ziffer war hier mit 3725 oder 7,8 Proz. am 30. Januar 1915 erreicht.

An Unterstützungen sind im zweiten Vierteljahre 1917 aus sämtlichen Kassen 382857 Mk. geleistet worden, gegen 395954 Mk. im ersten Quartal. Die drei Kriegsjahre

haben an statutarischen Unterstützungen 7638097 Mk. beanprucht. Unter Säurerechnung der freiwilligen Charakter habenden Familienunterstützung ergibt sich aber die hohe Gesamtsumme von 9910332 Mk. Im Durchschnitt entfallen auf jedes Kriegsjahr somit 3303444 Mk., was für eine einzelne Gewerkschaft, die mit der Zeit auf ein Drittel ihres Sollbestandes zusammengeschrumpft ist, jedenfalls ein Zeugnis größter Widerstandsfähigkeit, aber auch erfreulichen Opfernutes ist.

Die im zweiten Vierteljahre 1917 erheblicheren Einberufungen haben es zuwege gebracht, daß nun etwas über die Hälfte (50,6 Proz.) der im Seeresdienste befindlichen Kollegen sich aus Verheiraten zusammensetzt. Da wird es mit dem Durchhalten der Unterstützung an die Familien der Einberufenen wahrlich nicht leichter. Zur Ehre der Dabeigeblichenen muß aber gesagt werden, daß mit den im zweiten Quartal 1917 ausgezahlten 190869 Mk. die Summe des ersten immer noch um etwas überschritten worden ist. Wer einen Blick in das einschlägige Material werfen kann, wird allerdings eine Differenzierung gemacht werden, die ungeachtet der abweichenden Mitgliedergrößen doch wohl geringer sein könnte. Am 30. Juni d. J. waren folgende sieben Gauen mit den nachstehenden Höchstsummen ihrer bisherigen Leistung verfahren: Berlin 575200 Mk., Bayern 179061 Mk., Rheinland-Westfalen 168615 Mk., Württemberg 158050 Mk., Hannover 135627 Mk., Schlesien 126369 Mk. und Mittelrhein 113972 Mk. Die andern Gauen bleiben unter 100000 Mk., die niedrigste Ziffer ist 11708 Mk. In den aus den Gauen und den örtlichen Kassen insgesamt geleisteten 2272235 Mk. befindet sich auch die Rückvergütung im Betrage von 1380579 Mk. Der Anteil der Verbandskasse beträgt somit 60,8 Proz. Wie es außer Zweifel steht, daß die Verbandsleitung zu dem gut sich entwickelten Liebeswerke weiter beitragen wird, so sollte überall der feste Wille bestehen, in der Opferwilligkeit nicht nachzulassen bis zum näherkommenden Ende. Es ist ja auch zu bedenken, daß die spät Einberufenen in dieser Beziehung schon erhebliche Beifremern auszuweisen haben; ihre Familien dürfen nicht darunter leiden, daß die Verhältnisse noch schwierigere geworden sind.

Eine trübe Feststellung ist bei der Krankenzahl zu machen. Der effektive Mitgliederbestand war im zweiten Quartal 1917 um 301 geringer, Kranke hatte indes der Verband 342 mehr, während im ersten Vierteljahre, das in dieser Hinsicht auch schon Verschlechterung zeigte, die Zunahme sich doch auf 148 beschränkte. So tritt mit aller Deutlichkeit in die Erscheinung, welche Rückwirkungen die Ernährungsverhältnisse ausüben. Die Gestaltung der Dinge hier ist schon oft mit aller Schärfe erörtert worden. Es kann nicht Wundernehmen, wenn im Vereine mit der angestrengteren Arbeit an sich und der Überfundenhäufung dazu sich ein sehr ungünstiges Bild ergibt. Mit der Krankenziffer von 3,09 Proz. steht das zweite Vierteljahr 1917 am schlechtesten unter den vierzehn Kriegstatistiken da. Selbst zu den Zeitpunkten riesenhafter Arbeitslosigkeit ging nicht einmal die Zahl der Kranken über 3 Proz. hinaus.

Die drei Jahre Krieg für den Verband bilden somit ein schweres Kapitel, von dem man nur inbrünstig wünschen kann, daß es recht bald der Vergangenheit angehört. Leuchtend tritt zwar hervor, wie unsere Organisation sich behauptet und was sie vollbracht hat, aber die Leiden und Opfer dieser Zeit verdunkeln die sich so augenfällig zeigende Kraft im Überwinden der denkbar schwierigsten Umstände.

### Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Über die Entwicklung der Dinge zwischen Gehilfenchaft und Prinzipalität können wir weitere Mitteilungen nicht machen, da die am 24. August erschienene Nummer des „Vorwärts“ am 30. August noch nicht in Leipzig eingetroffen war.

Nach dem Bericht über das zweite Vierteljahr 1917 war der Kronlandsverein Bukowina infolge der Kriegslage ausgefallen. 6000 zahlende Mitglieder brachten 162625 Kr. an Beiträgen auf. Von der Gesamtgehilfenschaft in ihrem jetzt stark verringerten Umfange stehen nur 8,63 Proz. der Organisation fern. Die Unterhaltungs-einrichtungen erforderten zusammen 124191 Kr. Ausgabe für 1812 Personen, gegen das Vorjahr 127573 bzw. 1808. Das auch in Österreich die Kriegswirkungen sich neben dem Aufhören der Arbeitslosigkeit in einer beträchtlichen Zunahme der Kranken zeigen, geht aus der Gegenüberstellung hervor, daß das zweite Quartal 1917 bei erheblich weniger Mitgliedern 679 Kranke und 22689 Krankheits-tage aufweist, gegen 596 bzw. 20042 im zweiten Viertel-jahre von 1916.

**Schweiz.** Aber das Ergebnis der Beratungen der Tarifkommission, die vom 6. bis 16. August in Luzern tagte, liegt nun eine offizielle Mitteilung vor, die das von der Tagespresse bereits Mitgeteilte (siehe „Korr.“ Nr. 99) bestätigt bzw. vervollständigt. Das Minimum des gewissen Geldes erhöht sich in allen Klassen um 6 Fr. Alle Gehilfen, die bisher über Minimum entlohnt waren, erhalten eine wöchentliche Lohnzulage von 6 Fr. Die bis-herigen Steuerungszulagen bleiben bestehen und können auch in Zukunft durch Vereinbarung zwischen den Parteien revidiert und den sich verändernden Verhältnissen angepaßt werden. Die Arbeitszeit bleibt bis bisher bestehen; über diese Frage soll nach Kriegsschluss neu verhandelt werden. Der neue Tarif soll auch für die romanische Schweiz und mit einigen in besonderen Verhältnissen begründeten Ab-änderungen auch für den Kanton Tessin zur Einführung gelangen. In den allgemeinen Bestimmungen wurde u. a. festgesetzt, daß bei Krankheitsfällen ein Tag bezahlt wird, sofern der Gehilfe länger als sechs Monate im Geschäft arbeitet. Zwei Tage werden bezahlt, wenn der Gehilfe länger als zwei Jahre in der Firma angestellt ist. Die Bestimmungen für die Drucker sind die gleichen geblieben; neu wurde hinzugefügt, wer dauernd mehr als eine Schnell-presse oder mehr als zwei Siegedruckpressen bedient, hat Anspruch auf eine Lohnzulage von 4 Fr. über Orts-minimum. Bei den Bestimmungen für Maschinenfeger wurde die Prüfung für ausgebildete Maschinenfeger fest-gelegt. Das Lohnminimum wird hier nicht mehr mit einem prozentualen Zuschlag auf das Handlöhnerminimum berechnet, sondern in festen Beträgen niedergelegt, und zwar in Klasse A mit 52 Fr., Klasse B 54 Fr., Klasse C 56 Fr., Klasse D 58 Fr., Kurorte Arola, Davos und Samaden 60 Fr., St. Moritz 62 Fr., Zermatt 64 Fr. Das Lehrlingsregulativ bleibt in seinen Grundzügen un-ändert, ebenso die Bestimmungen über die Arbeits-nachweise und der Organisationsvertrag. Binnen sechs Wochen sollen die neu festgelegten Vereinbarungen einer zweiten, redaktionellen Lesung unterzogen werden. Es wurde noch beschlossen, alle bisherigen Vereinbarungen (Organisationsvertrag, Verband für Schiedsgerichte, Lohn-tarif, Lehrlingsregulativ, Bestimmungen für die Arbeits-nachweise) in einer einheitlichen Berufsordnung, deren Entwurf für die zweite Lesung vorbereitet werden soll, zu vereinigen. Trotzdem die Prinzipale der romanischen Schweiz den Tarifverhandlungen fernblieben, hat die Tarifkommission doch entschieden, daß der neue Tarif im ganzen Land eingeführt werden soll.

Die „Helvetische Typographie“ vom 24. August sah sich schon zu einer Erklärung gegen vorläufige Pro-teste veranlaßt. Bereits am Tage der Mitteilung des Resultats der Tarifverhandlungen durch den „Pressele-tergraph“ seien der Redaktion Proteste und Artikel zu-gekommen, die nicht von Pappes waren. Es wird solcher Voreinstellung zutreffend in folgender Weise geantwortet: „Gern, liebe Kollegen! Bevor ihr über den neuen Tarif und die Unterhändler euer „Kreuzwort“ ruft, seid doch so gut und wartet zuerst ab, was in dem neuen Tarife steht. Es wird nicht alles zu eurer Zufriedenheit aus-fallen, darüber waren wir uns alle klar. Doch solvet Achtung müssen wir der Arbeit unserer Vertrauensleute schon entgegenbringen, daß wir erst sie selbst anhören und dann urteilen.“

Das Zentralkomitee hat eine Delegiertenversamml-ung in Aussicht genommen, in der das Resultat der Tarifverhandlungen besprochen und namentlich in bezug auf die Einführung des Tarifs in der französischen Schweiz die nötigen Anordnungen getroffen werden sollen. Das letztere wird noch manche Arbeit verursachen.

Inzwischen läßt sich die Lage in Genf schon zu. Dem Zentralkomitee ist ein vertrauliches Zirkular einer Anzahl Genfer Prinzipale zugegangen betreffend Gründung der längst projektierten Sahfabrik. Das Zentralkomitee hat jedoch verboten, daß Mitglieder Satz aus der Sahfabrik verarbeiten.

**Schweden.** Am 21. August ist von der Regierung ein Ausfuhrverbot für Zeitungspapier und andern Druckpapier erlassen. Hat Unland den in Nr. 97 er-wähnten Aneinanderkauf von Zeitungspapier in Schweden bis dahin bewerkstelligen können, dann ist es schon heraus und Deutschland, wo man im Einkommen mehr losbat als im Vorleben für bessere Versorgung, um so lieber daran.

**Frankreich.** Die höheren Papier- und Zeitungs-preise haben viel stark aufgewirbelt. Infolge des auf 110-130 Fr. gestiegenen Preises (vor dem Kriege 38 Fr.) für 100 kg Zeitungspapier wie auch in An-betracht der beträchtlichen Erhöhung der Arbeitslöhne war mit der Regierung ein Abkommen getroffen, wonach der Nummerpreis von 5 Cts. ab 1. September eine Steige-rung auf 10 Cts. erfahren sollte. Je nach der Größe von vier Seiten können die Blätter wöchentlich fünf-, sechs- oder siebenmal erscheinen. Die Regierung hat jedoch in Berücksichtigung des sich erhebenden Widerpruchs gegen

die Verdoppelung des Zeitungspreises einen mittleren Weg vorgeschlagen. Zeitungen von nur zwei Seiten Umfang können den alten Preis beibehalten, die vierseitig er-scheinenden dürfen das Doppelte nehmen wie bisher, müssen jedoch die Sonntags hergestellten Ausgaben fort-fallen lassen.

**Amerika.** Der Handelsauschuss des Repräsentan-tenhauses hat die Verstaatlichung der Herstellung und des Verkaufs von Zeitungspapier verlangt. Für das laufende Jahr ist von diesem Ausschuss eine Preis-steigerung von 35 Millionen Dollar oder 50 Proz. gegen-über dem Vorjahr erdreckt worden. Ein Versuch, auf andern Wege der Preis-schrauberei Einhalt zu gebieten, schlug fehl und deshalb soll nun eine Preisrückbildung er-reicht werden, indem alle Zeitungspapierfabriken und alle Verkäufe von Zeitungspapier, Solgischiff und Zellstoff auf Rechnung des Staates betrieben und angeschlossen werden sollen. Das Papier soll dann gerecht verteilt und den Fabrikanten wie Händler ein angemessener Nutzen ge-währt werden. Die Papierfabrikannten laufen natürlich Sturm gegen diese Absichten; ihr Vorstehender erklärte be-reits, es würde kein Kapital mehr in das Geschäft geflocht werden, wenn die Regierung diesen Weg beschreiten wollte. Es ist aber gar nicht anzunehmen, daß im Lande der Trufts ein solcher Anschlag gegen die Kapitalisten durchgesetzt werden könnte.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Eberfeld.** In der Versammlung am 12. August mußte der Vorsitzende Marschall wieder die Mitteilung machen, daß abernals ein Mitglied von uns draußen sein Leben lassen mußte. Unter „Bereinsmitteilungen“ ge-langten u. a. einige Zirkulare zur Verlesung. Auf-genommen wurde ein Kollege. Der Kassenbericht wurde gutgeheißen und dem Kassierer Peus auf Antrag der Re-visorien einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf hielt der Vorsitzende ein Referat über die Ernährungs-schwierigkeiten und die Fähigkeit der Gewerkschaften bzw. des hiesigen Vertrauensauschlusses zwecks Herabdrückung der unnötig hohen Preise für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens. Die anschließende Diskussion war äußerst lebhaft. Es wurde allgemein zum Ausdruck ge-bracht, daß der Gehilfenstand infolge der immer noch steigenden Preise das Durchhalten mit den jetzigen Löhnen nicht mehr möglich sei. Es gelangte schließlich ein An-trag zur Annahme, daß die Vertrauensleute um eine be-sondere Zulage vorstellig werden sollten. Den Krieger-frauen wurden 5 Mk. bewilligt, ebenso den Unvaliden; den im Felde stehenden hiesigen Kollegen soll wieder ein Paketchein gefandt werden. — Am 19. August erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen: „Die zwischen den Vertretern der hiesigen Prinzipale und den hiesigen Gehilfenfunktionären in Anwesenheit des Gavour-kehrers Albrecht (Köln) stattgefunden haben. Es wurde eine Einigung erzielt dahingehend, daß eine Zulage von 3,50 Mk. pro Woche für alle Gehilfen gewährt werden soll. Finanziell gutgestellten Geschäften ist es unbenommen, auch mehr zu zahlen. Die Prinzipale behielten sich aber vor, diese Zulagen eventuell später anzurechnen. Nach längerer lebhafter Erörterung stimmte die Gehilfen-schaft schließlich den Abmachungen zu. Wie wir hören, haben auch die hiesigen Prinzipale diese Abmachungen genehmigt. Mehrere Geschäfte haben sich bereits zur Zahlung von 5 Mk. bereit erklärt bzw. ausgezahlt. Beide Versamml-ungen waren äußerst zahlreich besucht.“

**Seitgenbeil (Hfpr.).** Am 19. August fand hierseits eine Bezirksversammlung statt. Den Verhältnissen nach war der Besuch ein befriedigender; vertreten waren die Orte Königberg i. P., Osterode, Barthenstein, Brauns-berg, Wehlau, Seitgenbeil. Gavourkehrer S. Reiner (Königsberg) hielt einen interessanten Vortrag über: „Lehren aus Vergangenheit und Gegenwart für die Zu-kunft“. Es sei hier an dieser Stelle nochmals dem Vor-tragenden warmer Dank ausgesprochen. Nach gemüßlichem Beisammensein trennten sich die Versammelten in der Hoff-nung, bald mit unseren Feldgrauen in friedlicher Arbeit befehlen sein zu dürfen.

**Kattowitz.** Am 19. August beging unser Ortsverein seinen 22. Gründungstag. Den Zeitumständen ent-sprechend wurde dieses Tages in schlichter Weise gedacht. Die Mitglieder versammelten sich im Saale des „Gewerkschaftshauses“. Nach Begrüßung der erschienenen Kollegen, unter denen sich auch der frühere Vorsitzende Mat, der zur Zeit beurlaubt ist, befand, gab der Vorsitzende Kurth einen kurzen Rückblick auf die Geschichte unseres Orts-vereins und widmete hierauf einen Nachruf den elf Kol-legen, die der Weltkrieg als Opfer von uns riß. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Im weiteren gedachte er der in Gefangenschaft sich befindenden Kollegen und derer, die im Felde sind. Unser Ortsverein zählte vor Kriegsbeginn 115 Mitglieder, eingezogen sind 75 Kollegen, gegenwärtiger Mitglieder-bestand 50. An Unterhaltungs-geldern für die Krieger-familien brachte der Ortsverein bisher 4860 Mk. auf. Der Hoffnung auf einen baldigen Frieden Ausdruck gebend, schloß der Vorsitzende mit dreimaligem Hoch auf den Ver-band seine Rede. Leider erstehen nur etwa die Hälfte der Kollegen zu dieser Feier. Dasselbe muß auch von den Versammlungen gesagt werden. Um diesem Abel zu fernern, beschloß die letzte Generalversammlung die Wieder-einführung der Strafgelehrer.

**Kattowitz.** (50jähriges Geschäftsjubiläum.) Am 15. August beging die Firma G. Siwina (Sub. Karl Siwina), Böttcherverlag, Buch- und Stein-druckerei, ihr

50jähriges Geschäftsjubiläum. Bei der am Abend selbigen Tages im „Christlichen Vereinshaus“ abgehaltenen Feier wurden mehrere Kollegen mit ansehnlichen Geldgeschenken bedacht.

**Ludwigshafen a. Rh. (Bezirk.)** Die am 19. August in Frankfurt abgehaltene Bezirksversammlung war sehr zahlreich besucht, wozu wohl die ausnahmsweise Be-willigung des Fahrgeldes für die auswärtigen Kollegen ihr Gutes beigetragen hat. Nach Bekanntgabe verschie-dener Geldspendengrüße gedachte Vorsitzender Rofft in ehrenden Worten der verstorbenen Kollegen Käufer (Mannheim) und Dominé (Frankfurt). Das Andenken beider Ver-bandsfunktionäre wurde in herkömmlicher Weise geehrt. Die Abrechnung der Bezirksklasse vom 1. Januar bis 30. Juni wurde verlesen, ohne Erinnerung genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Arbeiterlehrerskollegen Raufcher mit dem Thema: „Aus der sozialen Arbeiter-versicherung und deren Sprachpraxis“. Redner führte an Hand zahlreichen Materials aus seiner Praxis eine Reihe von Beispielen aus allen Zweigen der Arbeiterversicherung an, wie schwer es in manchen Fällen Versicherungen gemacht wird, die Vorteile der Sozialversicherung zu genießen, wie es aber trotzdem möglich ist, bei genauer Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, die zuziehenden Renten zu er-langen. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Dis-kussion, wobei auch zum Ausdruck kam, daß eine Wieder-holung ähnlicher Art wünschenswert sei. Dem Referenten wurde lebhafter Beifall spendend. Unter „Beschiedenem“ gab es zunächst eine Diskussion über die Erledigung unsrer Eingabe betreffs Anerkennung als Schwerarbeiter. (Das Ergebnis ist an dieser Stelle schon bekanntgegeben.) Dann wurde das Ergebnis der Verbandsstatistik vom 30. Juni mitgeteilt. Beschäftigt sind noch 88 Kollegen, beim Militär 174, davon 30 wieder entlassen. Die Ausgaben für Familienunterstützung im Bezirke belaufen sich seit Kriegsbeginn auf 7086 Mk. Mit der Bitte, Erfahrungen über die Sommerzeit dem Vorstande mitzuteilen und einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden hatte die Versamml-ung ihr Ende erreicht. — Es ging nachdem zur gemein-samen Besichtigung des Ehrenbert-Museums. Hier wurden unter sachmännlicher Führung die reichhaltigen Samm-lungen in Augenschein genommen, und nachdem uns noch ein Kollege im Museumshofe „geknipt“ hatte, war ein schöner Nachmittags tag zu Ende. Möge es die letzte Kriegs-bezirksversammlung gewesen sein!

**Münster i. W.** Die am 26. August am Vorort ab-gehaltene Bezirksversammlung, in welcher wir außer verschiedenen Feldgrauen auch unsern Gavourkehrer Albrecht (Köln) begrüßen konnten, war nur mäßig besucht. Es ist bebauerlich, daß im besondern ein Teil der Münsterlichen Kollegen so wenig Vereinsinteresse bekundet. Nach Ehrung des verstorbenen Kollegen Dominé (Frankfurt) entsprach die Begrüßung zwei Aufnahmegeleichen. Der Kassen-bericht, wurde genehmigt und dem Kassierer für korrekte Kassenführung gedankt. Der Punkt „Steuerungszulagen und Lokalzuschlag“ veranlaßte eine rege Aussprache. Vor-sitzender Meißer berichtete über die mit den Prinzipalen geführten Unterhandlungen zwecks einer freiwilligen Lohn-aufbesserung zum Ausgleich des für Münster festgelegten, äußerst niedrigen Lokalzuschlags und der gezahlten niedrigsten Steuerungszulagenstufe. Leider habe die Gehilfen-schaft aber von der prinzipalseitig in Aussicht gestellten „wohl-wollenden Erwägung“ einer Lohnzulage noch nichts ver-spürt und sehe sich in dieser Erwartung sehr gekränkt. Die Versammlung beauftragte daher zu der im Oktober stattfindenden Tarifausschüttung eine zu der jetzigen Steuerung besser im Verhältnisse stehende einbeittliche Lohn-erhöhung (ohne Staffellung) und entsprechende Revision des Lokalzuschlags. In einem ausgesprochenen Vortrage referierte hierauf Kollege Albrecht (Köln) über „Auf-gaben und Forderungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete“. Die vorzüglichen Ausführungen fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft und lösten zum Schluß leb-haften Beifall aus. Mit dem Danke des Vorsitzenden an den Referenten und einem kurzen Schlusswort fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Danktag.** Aus Anlaß der Vollendung meines 70. Lebensjahres sind mir sowohl aus Vorstandskreisen, von der Redaktion, den Spartenvertretungen, Kollegen-kreisen, Freunden und Vertretern in den Tarifinstituten zahlreiche Aufmerksamkeit und Glückwünsche zugegangen, für die ich meinen tiefgefühltesten Dank auf diesem Weg abstatte. Leider war es kein ungetrübter Gedanktag! Mühte ich schon mein Berufsjubiläum sowie mein Amts-jubiläum im Weltkrieg zu begehen, so sollte auch dieser Ge-danktag noch meine Ausnahme machen. Nun bege ich aber die Hoffnung, daß es mir wenigstens vergönnt sein möge, die Friedensglocken noch vor meinem nicht mehr fernem Verbandsjubiläum läuten zu hören, die der unter dem Drucke der herrschenden Verhältnisse so sehr leidenden werktätigen Menschheit endlich wieder die Aussicht auf ein besseres und schaffensfreudigeres Dasein eröffnen.

Berlin. Gustav Eißler.  
Fünfzigjähriges Bestehen des Ortsvereins Kassel. Am 9. September wird zum Gedeken der vor 50 Jahren erfolgten Gründung eines Verbandsvereins in der damaligen heilichen Kasselstadt vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr ein Festakt im „Alten Stadtpark“ (Karlstraße) stattfinden. Dem jetzigen Bezirksvereine Kassel winkt auch wir eine gute und sichere Entwicklung für die Zukunft. Die Vergangenheit bleibet von Kassel kein gleichmäßiges Bild. Der anfäng-

lichen vollen Beseitigung am Verbands folgte in den 70er Jahren ein längerer Rückschlag, der mit 1886 noch einmal einen kritischen Punkt erreichte. Ende der 80er Jahre war jedoch das Organisationsverhältnis wieder recht günstig. Bis zum Herbst 1848 bis Mitte 1849 der Erscheinungsort eines Buchdruckerorgans, der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, die das Sprachrohr der in Frankfurt a. M. nach dem Scheitern der Durchführung der Mainzer Beschlüsse errichteten gemeinsamen Koalition zwischen Gehilfen und Prinzipalen sein sollte. Organisation und Organ blieben jedoch nur ein Provisorium. Ende Mai 1871 tagte in Kassel die Ständige Kommission des Verbandes; es war die zweite und letzte Sitzung der über ganz Deutschland sich verteilenden Organisationsleistung.

**Nachahmensewertes Beispiel.** In Anbetracht der immer mehr zunehmenden Steuerung hat die Firma S. & M. Kautzler in Landau (Pfalz) ihren Gehilfen neben der tariflichen Steuerungszulage eine besondere von 10 Mk. monatlich gewährt. Das Hilfspersonal ist gleichfalls berücksichtigt worden.

**Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter.** In Paris sind sämtliche Kollegen als Schwerarbeiter anerkannt worden. Es wird an Brot, Kartoffeln und an Mühlenfabrikaten ein Zusatz geleistet.

**Wo kein Mangel an Personal in Druckereien ist.** Im Leitartikel der Nr. 97 erwähnten wir schon kurz eine Bemerkung der „Kaiser Kriegszeitung“, wonach dort nur die notwendigen Arbeitskräfte (17 Heeresangehörige) sind. Der Hauptteil des Personals besteht aus französischen Facharbeitern aufkommen, die aus den Verlags-einnahmen bezahlt werden. Die in die „Kaiser Kriegszeitung“ Abkommandierten sind: 1 Oberfaktor, 1 Faktor, 1 Obermaschinenmeister, 1 Chemigraph, 3 Maschinenführer, 5 Handleger, 5 Maschinenmeister. Wenn die „K.“ nach Anführung des Umfanges, das außerdem sehr umfangreiche Druckaufträge des Oberkommandos, der Kommandantur und ihrer Dienststellen zu erledigen sind, erklärt, jeder Fachmann müsse abgeben, „daß der Betrieb der „Kaiser“ die Inanspruchnahme technischer Kräfte aus dem heimischen Buchdruckergewerbe auf das denkbarste eingeschränkt hat“, so kann man das gefaßt lassen. Die andre Seite haben wir in jenem Artikel erörtert. In dem Betriebe der „Deutschen Wochenschrift“, der eine Großdruckerei darstellt, wird unres. Wissens noch größere Genügsamkeit mit deutschen Buchdruckern (Soldaten) geübt. Anderswo sind diese Verhältnisse aber weit weniger befriedigend. Im „Zeitungsvorlag“ wurde neulich über einen Fall berichtet, der zu Lille und Marceau das direkte Gegenteil bildet. Es heißt da, ein Mitarbeiter des „Z.“ habe vor kurzem Gelegenheit gehabt, zu einem Einblick in die Verhältnisse des im letzten Winter begründeten „Bukarester Tageblatts“, das täglich sowohl in deutscher wie rumänischer Sprache erscheint und von Hauptmann Volkmann, dem Inhaber des Verlags Breitkopf & Härtel und Leiter der „Buzra“ von 1914, und Leutnant Dammer, dem bekannten Journalisten, herausgegeben wird. Dem Friedenswirkungskreise dieser Persönlichkeiten entspricht der Stil des Blattes, das nicht nur über eine große Zahl von Redakteuren verfügt, sondern allein für den deutschen Teil über 7 Maschinenführer, 2 Stereotypen, 2 Flachdrucker, 2 Rotationsmaschinenmeister nebst einer entsprechenden Zahl von Rumänen für den rumänischen Teil. Weitere Abteilungen des Betriebes eingerechnet, schätzt unser Gewährsmann die Zahl der dort insgesamt beschäftigten Soldatenbuchdrucker auf etwa 50. Aber auch abgesehen von dieser Zahl, fragt er mit Recht, wieviele Betriebe in Deutschland heute wohl noch über sieben perfekte Maschinenführer und sozial Redakteure, als sie irgend brauchen können, verfügen. Die Zahl der militärischen Arbeitskräfte ist beim „Bukarester Tageblatt“ so groß, daß sie nicht entfernt ausgenutzt werden. Wie mancher von ihnen mag zu Hause die letzte, jeht schmerzhaft vermiste Stütze seines Geschäfts gewesen sein! Es ist gut, daß der „Zeitungsvorlag“ nun selbst zu solchen Dingen Stellung nimmt. Man kann ihm nur beifolchen in seiner Beurteilung. Wenn die in Bukarest überflüssig vorhandenen Facharbeiter ihren Heimatsbetrieben hätten erhalten werden können, was gewiß möglich wäre, würde im eigenen Lande der Personalangel nicht so schlimm geworden sein. Wann tritt endlich hier eine Änderung ein?

**Schwierigkeiten in der Zeitungsaufstellung.** Das „Berliner Tageblatt“ hat in den letzten Tagen in beweglicher Lage seinen Leser eine andre Seite der Zeitungsnöte geschildert. Der Mangel an Botenfrauen sei erheblich größer als der an Dienstboten. Durch den starken Abgang zur Kriegswirtschaft werde es immer schwieriger, die Zeitung pünktlich den Lesern zuzustellen. Wenn die kalte und nasse Herbstwitterung eintrete, würde es noch schlimmer werden, da die meisten Frauen nicht mehr genügend warme Kleidung und Schuhe haben. Das „Berliner Tageblatt“ benötigt mehr als 240 Botenfrauen, um das Austragen in Groß-Berlin zu bewerkstelligen; zudem könnten ja nur in dem betreffenden Stadtteil oder in der Nähe Wohnende verwendet werden. Danach lasse sich ermaßen, wie schwer hier promptes Arbeiten geworden wäre. Neuingestellte Frauen geben häufig diese Tätigkeit gleich wieder auf, wenn sie mit Vorwürfen über Zulipkommen empfangen werden. Es gelte alles Erdenkäbare, um unter den obwaltenden Verhältnissen die Zeitungsaufstellung besser funktionieren zu lassen, aber eine Garantie für pünktliche Lieferung könne jetzt von keinem großen Blatte mehr übernommen werden.

**Nach ein Treibriemen diebstahl aus einer Druckerei.** Der Firma Gebr. Verfenberg in Hildesheim wurden nachts fünf Treibriemen gestohlen, die einen Wert von 1200 Mk. haben.

**Der Beschäftigungsgrad in Buchdruck und Papierindustrie.** Nach den dem „Reichsarbeitsblatt“ zugegangenen Berichten war im Juli der Beschäftigungsgrad, verschiedentlich besser als zur gleichen Zeit des Vorjahres, vereinzelt wurde aber auch ein kleiner Rückschlag gegen den Juni dieses Jahres gemeldet. Die Zeitungsdruckereien klagten über Fortbestehen der schwierigen Verhältnisse infolge der Papiernot, berichteten jedoch im übrigen von vermehrter Tätigkeit gegenüber dem Vorjahr. Im Buchbindergewerbe blieb die Beschäftigung unverändert. Die Geschäftsbüchereien sind nach wie vor in stoffter Tätigkeit. In der Chromo-, Glace- und Wapppapierindustrie zeigte sich eine wesentliche Abschwächung. Die Papierfabriken berichteten über guten und sehr guten Beschäftigungsgrad. Gegen den Juli 1916 ist durchweg eine Steigerung eingetreten. Für Zeitungsdruckpapier war die Beschäftigung gleichbleibend günstig, ist zum Teil etwas, zum Teil sogar erheblich besser geworden.

**Beschäftigung der Schriftsetzereien und Messing- und Zinnfabriken.** Auch im Juli trat keine Veränderung ein.

**Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes für Juli 1917.** Von den Organisationen ist dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet worden, daß die Buchdrucker im Juli keine Arbeitslosen hatten, gegen 0,2 Proz. im Juni 1917 und 0,8 Proz. im Juli 1916. Die Lithographen und Steindruckers fanden mit 2,9 (Juni 0,8) Proz. am höchsten. Es folgten die Buchbinder mit 1,7 (1,4) Proz. und die Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter mit 0,2 (0,3) Proz.

**Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden.** Im Juli waren nach den von 34 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 946241 Mitglieder gemeldeten Zahlen 7771 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozentverhältnis von 0,8, gegen 0,9 im Juni 1917 und 2,4 im Juli 1916.

**Eine deutsche Arbeiterbibliothek in der Deutschen Bücherei.** Die Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei in Leipzig beabsichtigt die Schaffung einer Arbeiterbibliothek für den großen Bedarf dieser Klasse. Es sollen Mittel im Betrage von 120000 Mk. dafür aufgebracht werden.

**Der erste deutsche Sprachverein.** 30 Jahre lang führt der Deutsche Sprachverein den Kampf gegen die überflüssige Fremdwörter. Ganz wird die Reinigung der deutschen Sprache nie zu erreichen sein, viel ist aber doch schon aufstade gebracht. Der Weltkrieg ist zwar zu einem großen Helfer geworden, aber es wurde oft auch so weit über das Ziel geschossen, daß der Rückschlag wieder auf gutem Wege ist. 300 Jahre waren am 25. August jedoch verlossen seit der Gründung des ersten Sprachreinigungsvereins. Es war die „Fruchtbringende Gesellschaft“, die von dem Fürsten Ludwig von Anhalt begründet und der Palmenorden genannt wurde. Dem Anhalt halfen eine Unterhaltung der „Fruchtbringende Gesellschaft“, gelegentlich der Bezeichnung der Herzogin Dorothea Maria von Weimar. Der Anhalter Fürst wurde die Seele des Ganzen. Er knüpfte Verbindungen über ganz Deutschland an und trat namentlich an den Höfen für die deutsche Sprache ein, wo sie nicht den Umständen am meisten verunstaltet wurde. Mit dem Tode des Fürsten (1650) begann ihr Zerfall, und allmählich schloß der nur noch aus fürstlichen und adligen Personen bestehende Orden ganz ein. Als Zweck der Fruchtbringenden Gesellschaft wurde u. a. genannt, „daß man die Hochdeutsche Sprache in ihrem echten Wesen und stande ohne einmischung fremder ausländischer Wort aufs möglichste und feinsten erhalte, und sich sowohl der besten aussprache im reben, als der reinsten art im schreiben und Reimediten befleißige“.

**Die teuersten und die billigsten Städte.** Im Juni waren nach Calwers Statistik folgende Städte mit 68,04 Mk., Solingen 67,50 Mk., Sagen 65,10 Mk., Pirmasens 64,77 Mk., Bonn mit 64,62 Mk. Wochenaufwand an Lebensmitteln für eine vierköpfige Familie die teuersten Orte. Die „billigsten“ dagegen Sadersleben mit 46,11 Mk., Sigmaringen 46,05 Mk., Heidelberg 45,66 Mk., Ulm a. D. 44,19 Mk., Mittenstein 41,61 Mk.

**Was der Krieg den Lederfabriken einbringt.** Die Firma Adler & Oppenheimer erlebte in den drei letzten Friedensjahren durchschnittlich 1198000 Mk. Reingewinn. Im ersten Kriegsjahre steigerte sich der Gewinn auf 9400000 Mk., im zweiten auf 14550000 Mk. Demnach eine Profiterhöhung einmal um 784 Proz., das andre Mal um 1213 Proz.; für das dritte Kriegsjahr wird der Reibach noch riesenhaft geworden sein. Die Lederfabrikation ist allgemein durch das Kriegsgeschäft so glänzend gestellt. Die Rückwirkung auf die Schuhwaren kommt ein jeder. Dem Schuhhandel hat man jetzt bestimmte Zuschüsse vorgeschrieben, dem Schuster schon früher. Die Quelle dieser löndhaften Verteuerung konnte jedoch nicht verstopft werden, den Lederfabriken hat man die Zügel des Profits völlig losgelassen. Nun Leder zur großen Seltenheit geworden ist — in Schuhfabriken soll zum Teil noch viel fertige Ware lagern —, kann den schreienden Missetänden nicht mehr abgeholfen werden. Der Staat hat die Probe mit der Gemeinwirtschaft schlecht bestanden, das in Kriegsgeschäften arbeitende Kapital ist Steger geblieben und übt weiter seine Diktatur aus. Warum ist nicht der Versuch mit Profiteinschränkungsverordnungen gemacht worden? Sie könnten schon ziemlich rigoros sein. Die Kriegsgewinnsteuer ist bei solchen Verdiensten doch ein Pappenschild.

**Seizentechnischer Kongress.** Die Kohlenfrage mit ihren so vielen unerfreulichen Ausfichten und dem schon feststehenden Faktum, daß die günstigsten Monate gar zu schlecht aussenüht worden sind, wirklich nach allen Kräften vorzujagen, wird im Nov. nochmalige Behandlung finden.

Seht soll nur vorweggenommen sein, daß vor vierzehn Tagen in Wiesbaden einmal wieder nach dem wahren Allheilsmittel gesucht wurde: durch Einschränkungen bis zum äußersten — oder überäußersten, wie nach den bei den Gaseinschränkungsverordnungen gemachten Erfahrungen gelang werden müßte — darüber hinwegzukommen, was zum Teil die Kriegsverhältnisse ohne Ende, zum andern aber die kriegsprofittierende geleitete Methode der Herren der schwarzen Diamanten an Schwierigkeiten aufeinander haben. Professor Kübler, der Reichskommissar für Gas und Elektrizität, dem es gelang, in sehr kurzer Zeit sich so unvorstellbar bekannt zu machen, sagte in seiner Eröffnungsansprache zu Wiesbaden: „Wie der Wagenlenker nicht in dem Moment er die Zügel anzieht, wenn er zu halten denkt, so habe man auch mit dem Eingreifen nicht warten dürfen, bis die Verhältnisse auf die Spitze getrieben seien“, und bedachte so ungewollt den Zwiespalt auf, der zwischen der allgemein empfundenen Unfähigkeit des Reichshohenkommissariats wie der Passivität desselben gegenüber den Kohlenfondaten und seinem Restort besteht, das, wie bei der Gaseinschränkung dargelegt, eher rigoros als zu spät oder zu wenig zugreift. Die Wiesbadener Tagung deutscher Heiztechniker war vom Kriegsausschuss einberufen und hat zu der Notwendigkeit der Ersparnis von Heizmaterial für Zentralheizungen Stellung genommen, d. h. den Ingenieuren ist mit allem Nachdrucke nahegelegt worden, bei Bau, Einrichtung und Betrieb von Zentralheizungen vom allgemeinen kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkte zu verfahren. Es soll mit der Hälfte des seitherigen Verbrauchs, ja mit 60 Proz., auszukommen sein. Regel soll werden, daß in Wohnungen wenigstens zwei und höchstens die Hälfte der mit Heizvorrichtungen versehenen Räume beheizt werden. Die Küche gilt als bewohnter Raum. Die Temperatur in der Mitte des Raumes braucht von vormittags 9 bis abends 9 Uhr, auch in Bureaus, nicht mehr als 18° C zu betragen; in Schulen, Verkaufsräumen, Versammlungs- und Vergnügungsräumen sowie Gastwirtschaften und Hotels sogar nur 16° C. Die Heizung in Korridoren, Treppenhäusern, Hallen usw. muß bei 5° Wärme außer Betrieb gesetzt werden. In Fabrikbetrieben darf die Temperatur 15° C nicht überschreiten. Kirchen, Museen, Turnhallen, Aulen dürfen nicht beheizt werden. Abzugöffnungen und Luftklappen sind dauernd dicht zu schließen; auch die Fenster und Türen sind abzuichten und das Fensterlüftung ist einzuschränken. Wenn auch diese Richtlinien zur Beschränkung der Zentralheizung nur eine Grundlage belegen und den örtlichen Verhältnissen jeweils angepaßt werden sollen, so bedeuten sie selbst bei milderer Anwendung für die in Fabrikanlagen arbeitenden Personale eine betrübende Aussicht. Voraussetzung bleibt aber dann immer noch, ob genügend Kohlen geliefert werden. Wenig Wärme, unzureichende Kühlung — und das bei den meist vorhandenen älteren Arbeitern, die bei der fettarmen und mangelhaften Nahrung ohnehin eines äußeren Wärmezuschusses bedürfen — die Welt wird „schöner“ mit jedem Tage, man weiß nicht, was noch werden mag!

**Eine Einschränkungsburleske!** Der Profiteffekt über die tollen Gaseinschränkungsverordnungen ist noch nicht verloszen, da geht schon die Fama von einem neuen Schilddrüsenrückst. Um. Es heißt, im Reichsausschuss des Innern werde ein allgemeines Verbot des Rauchens auf öffentlichen Plätzen und Straßen erwogen. Tatsache ist ja äußerste Knappheit an Tabak. Seit längerem schon haben die Tabakfabriken auf 50 Proz. ihrer Tätigkeit im Frieden zurückgehen müssen. 75 Proz. davon sind der Beschlagnahme für das Heer verfallen, für den Privatverbrauch bleibt also sehr wenig übrig. Das starke Fehlen von Tabak ist nicht zuletzt auf das vor acht Monaten er-gangene Verbot der Einfuhr von Rohtabak aus Holland zurückzuführen, wodurch man einmal die Verbesserung der deutschen Valuta herbeiführen, zum andern den Holländern in ihrer Preisstreiterei begegnen wollte. Diese Maßnahme war verfehlt. Die deutsche Mark ist weiter im Werte gesunken. Der holländische Tabak aber hat inzwischen andre Absatzgebiete gefunden. Die Preise für Zigarren und Tabak sind jedoch unheimlich gestiegen. Das Lebensverbot ist zwar wieder aufgehoben, indes gibt es jetzt Einfuhr fast gar nicht mehr. Ein kapitaler Boch, der da geschossen wurde, und der nun „fortwährend immer Wiles muß gebären“. Der Vorschlag zur Güte mit dem öffentlichen Qualmen ist das Zeitungsgeschäft. Auf den patentfähigen Einfall sind die Zigarrenfabrikanten gekommen. „Nu hat's aber jubelmäßig“ sagt „Gde“, der immer hüfflich berlinernde Plauderer in der „Welt am Montag“, und meint in seiner bekannten Trefflichkeit: „Die Ziehharnfritzen soll'n man froh sind, daß ihr Kraut noch uff de Straße jedub't is — in en' jemeielfche Familienleben is keen Staak mehr damit zu machen, da müssen wa uns deitren Jassinnen erft mit Jasmasken ausritzen!“ An amtlicher Stelle in Berlin empfindet man jedoch, wie schon heraus ist, kein Gefallen nach Blamagen wie mit den Gasverbrauchsanordnungen. In der von interessierter Seite ausgetragenen Stimmungsmache befindet sich auch diese gotwolle Weisheit: „Wenn man will, kann man sogar in dem Verbot eine Maßnahme erblicken, die geeignet ist, den Familienstinn zu heben und die Straßen, die nach einem berühmten Aussprache nur dem Verkehre dienen, zu entlasten.“ Nach Ansicht der Frauen wurde bislang der Familienstinn nicht durch häusliches Raufen gleich einem Fahren gehoben. Sie würden ihrer schönen Gardinen wegen auch jetzt kein Verständnis für das „waterländische“ Gebot haben: Rauche daheim! Wenn man will, kann man allerdings selbst in blühendsten Bildnisse noch eine höhere Offenbarung erblicken. Aber die Reglementerei wird belagtes Rauchverbot lieber links liegen lassen. Wenn es eben aus ist mit den Glimmfingeln und dem Kanaster, ist einfach Zappen ab-

**Verschiedene Eingänge.**

„Technische Mitteilungen.“ Herausgegeben von der Zentral-Kommission der Maschinenfabrik Deutschlands. Jahrgang 1917. Nr. 138. Aus dem Inhalt: Kriegsange. — Technisches. Preis der Nummer 13 Pf. Zu beziehen von Reich, Kömwig, Berlin SO 36, Ködlichweges Aler 48 IV.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Bd. 7. 35. Jahrgang. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,40 Mk. (4,25 Fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von W. Schneider & Co. (Nachfolger von R. Kirchner-Cugler), St. Gallen, St. Leonhardstr. 6.

„Killingpor-Karten.“ 63. und 64. Reihe mit je 10 Postkarten. Preis je 1 Mk. Verlag J. F. Lehmann, München.

„Nordlicht Zeitschrift der Kunst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchkunst und Reklamewesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Tref in schwedischer Sprache. Heft 7. Jahrgang 1917. Bezugspreis vierteljährlich 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

„Sommerlese 1917.“ Herausgegeben von Hauptmann A. D. Höcker. 285 Seiten mit Bildmischung. Preis gebunden 4 Mk. Druck und Verlag der „Aller Kriegszeitung“.

„Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1916.“ Berlin 1917. Selbstverlag: Deutscher Buchbinderverband.

„Bücherei Neugrenadiere bei Voreff.“ Von Leutnant Hans Schmidt. Mit Bildern. 71 Seiten. Preis 50 Pf. — „St. Amann.“ Von Oberleutnant S. Stöcklein. Mit Bildern und Plänen. 74 Seiten. Gebunden 1,50 Mk. — „Das dritte lustige Mädel der „Aller Kriegszeitung.“ Bilder und Scherzrezepte. 128 Seiten. Preis 1 Mk. gebunden 1,50 Mk. Druck und Verlag der „Aller Kriegszeitung“, Voreff.

„Krieg und Abolitionismus, Friede und Recht.“ Zwei Paraphrasen von G. H. Renner. Preis 30 Heller. Verlag Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand & Co. Wien VI.

„Morgens, Krieg und International.“ Kritische Studien über offene Probleme des wissenschaftlichen und des praktischen Sozialismus in und nach dem Weltkrieg. Von Dr. Karl Renner. Mitglied des österreichischen Reichsrats. XII und 384 Seiten. Oktav. Preis brosch. 4 Mk. gebunden 5 Mk. Verlag von J. S. W. Diez Nachf., Stuttgart. — „Hoffentlich gestalten es die Reaktionen.“ Raumverhältnisse, auf diese wertvolle Neuerfindung eines näher einzugehen. „Der trägt die Schuld am Kriege?“ Rede Dr. Ed. Davids, gehalten vor dem holländisch-indonesischen Friedenskomitee in

Stockholm am 6. Juli 1917. Preis 1 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Nr. 18-20. 35. Jahrgang. 2. Band. Verlag von J. S. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

„Die Neue Zeit.“ 77. bis 79. Kriegsnummer. 23. Jahrgang. alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 40 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

**Briefkasten.**

S. W. Schf.; 1. Sache labellos gemacht. 2. Da findet vor jeder inneren Berührung wohl erst feierliche Andacht statt? Wohl zu merken: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben!“ — Fr. C. in M.; 2. Von dem erhalten. Warum wieder nicht auf allem Boden? — Fr. D. aus B.; Empfang der „Neuen Zeitung“ befalligen mit Euch. Eine Familienbibliothek wäre doch wohl nicht unglücklich? — St. M.; 1. Bier; hübsig (S. 10 Jäger 8 des Tages). 2. Mit dem Freitag könnte sich ein Zweifelsfall ergeben, da nicht vollgearbeitet; das wäre aber mehr als kleinlich. — Fr. C. in M.; Promptier Eingang wird bejeheligt und sonst Unverhältniss befehlen. — Fr. A. in Kottbus; 2.75 SpH. — St. M. in Kottbus; 2.30 Mk. — Fr. B. in Sanktben; 1.85 Mk. — Nach Berlin, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Marienwerder, Stettin, Ulm; Inserate erscheinen in Nr. 103. — Fr. Schf. in M.; Schluss in Nr. 105.

Verbandsnachrichten  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Gießen. Der Drucker Alwin König, geb. in Waldorf (S. Mein.) am 26. April 1899, sowie der Drucker Otto Klemm, geb. in Magdeburg am 9. April 1895, werden hierdurch aufgefordert, ihre Adressen an Sch. Ziegler, Gießen, Hammstraße 13 II, einzuliefern.

**Adressenveränderungen.**

Barmen. Vorhändler: Rudolf Kunz, Fischerstraße 83.  
Goslar. Vorhändler: Karl Ludwig, Wallstraße 4 II.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):  
Im Gau Bayern 1. der Seher Friedrich Kraber, geb. in Werringen 1900, ausgl. dal. 1917; 2. der Maschinenfabrik-Motoren-Gesellschaft, geb. in Bamau 1899, ausgl. in Trierchenreuth 1917; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Geis in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Mecklenburg-Vorpommern die Seher 1. Adolf Korn, geb. in Utebau 1888, ausgl. dal. 1907; 2. Otto Piontek, geb. in Starburg (Medel.) 1893, ausgl. dal. 1917; waren noch nicht Mitglieder. — U. Kadane in Schwärin, Tollsdorfer Straße 19.  
Im Gau Westpreußen 1. der Seher Jakob Bornstein, geb. in Zhyrowitz (Polen), 1896, ausgl. in Werschau 1914; 2. der Schweizerdegen Friedrich Kuglin, geb. in Riefenburg 1892, ausgl. dal. 1910; waren noch nicht Mitglieder. — S. M. David in Danzig, Schönbil, Karthäuserstraße 86 II.  
Im Gau Westfalenberg der Seher Hermann Schürich, geb. in Starzedel (Kreis Guben) 1876, ausgl. in Gießen a. D. 1894; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Seufftstraße 54.

**Berichtungskaender.**

Weserleben. Versammlung Sonnabend, den 8. September, abends 8 Uhr, im „Prinz von Preußen“.  
Berlin. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 2. September, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.  
Gera. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. September, vormittags 10 Uhr, in der „Storck'schen Turnhalle“ in Gera.  
Hamburg. Elektrotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 2. September, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei Brunotte, Brodstrangen 33.

**Niedertafel, „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona**  
**Nachmittagsausflug mit Damen**

am Sonntag, 9. September, nach Neugraben (Etablissement „Burg Störbecker“ a. d. „Falkenberg“). Abfahrt vom Hauptbahnhof 2 Uhr (3. Klasse 75 Pf., 4. Klasse 45 Pf.). Rückfahrt von Neugraben 7,22 Uhr (nur 3. Klasse 75 Pf.).  
Um rege Beteiligung erucht  
Der Vorstand.

**Maschinenmeister, Typograph- und Monotypsetzer**  
**Alkzidenzsetzer, Werkseher**  
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandtseher, Leipzig.

**Schrieffeher, Typographseher und Maschinenmeister**  
auch Kriegsbeschäftigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. 1303

**Erster Alkzidenzsetzer**  
herorragend in Gehl und Entwurf zeitgemäßer Arbeiten, gesucht.  
C. Raumanns Druckerei, Frankfurt a. M., Kleiner Kornmarkt 14. 1781

**Zwei tüchtige Stempel- oder Alkzidenzsetzer**  
sotort gesucht.  
M. Sch Nachf., Frankfurt a. M. 1762

**Maschinenmeister**  
für möglichst bald oder später in dauernde Stellung gesucht.  
Eugen Schorech, Essen, Kasianenallee 74.

**Buchdruckmaschinenmeister**  
für Schnellpresse und vierseitige König & Bauer'sche Rotation findet sofort oder später Stellung. 1760  
Verlag des „Hausfreund“, Speier a. Rh.

Schrieffeher, Drucker, Buchbinder werden eingestellt.  
G. Wessendorf, G. m. b. H., Stettin.

**Schrieffeher**  
für Alkzidenz- in dauernde Stellung gesucht.  
G. S. Bauhaus, Buchdruckerei, Bochum.  
Mehrere tüchtige, möglichst militärfreie

**Alkzidenzsetzer**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Hofbuchdruckerei Max Kahn & Co., Mannheim I, 2, 2.

**Inseraten- und Tabellensetzer**  
stelt ein  
„Der Holzmarkt“, Berlin SW 68.

**Ein Seher ein Drucker**  
oder Schweizerdegen gesucht. Gefällige Angebote mit Vorkaufsprüchen an  
Buchdruckerei B. Meyersheim, Brandenburg (Havel). 1778

**Maschinenmeister**  
für Werk- und Alkzidenzdruck, dem Gelegenheit zur Ausbildung an 16 teilliger A. & B. Rotationsmaschine geboten ist, für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Vorkaufsprüchen an  
Albert Seine, Kottbus.

**Maschinenmeister**  
(auch Kriegsbeschäftigte) sofort gesucht.  
Oskar Reiner, Leipzig, Königstraße 26 B.

**Maschinenmeister**  
der am Fiegel und der Schnellpresse Beschäftigt weilt, sofort gesucht.  
Julius Mäser, Leipzig-A., Senefelderstraße.

**Präger und Abdecker**  
für dauernde Stellung gesucht von  
Berliner Galvanoplastische Anstalt, Berlin SW 63, Lindenstraße 3.

bei technischen Schwierigkeiten finden Sie im Druckhandbuch  
**Wesslich**  
ein Leitfaden für Buchdrucker

zum Aufbau der Zurechtung in allen Druckarten. 112 Seiten, Text mit 21 Abb., 20 Tafeln. Preis geb. M. 1,70 portofr. v. Vork. H. Buch, Stuttgart, Ludwigstr. 20.  
Rauchs Bogenabheber fördert die Leistung und verhindert Unfälle an der Siegelpresse. 80 Pf. portofr.

**Graphische Fachklassen**  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.  
Auskünfte durch die  
Sunflgewerbeschule **Barmen.**

**Teilzahlung**  
Uhren und Schmucksachen, Photokartell, Sprachmaschinen, Musikinstrumente, Väterland, Schmuck, Spielwaren und Bücher.  
Kataloge amsonst u. portofreil liefern  
**Jonass & Co.** Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7-10.

Einzelne Nummern und komplette Exemplare der nachverzeichneten  
**Kriegszeitungen**  
werden zu kaufen gesucht:  
„Donau- und Armeezzeitung“, „Kriegs- und Nachrichten“, „Der Arbeiter“, „Der große Schießfeld“, „Der Fühler“, „Der kleine Arbeiter“, „Weiter durchhalten“, „Der Beobachter“, „Zeitung“, „Zukunft“, „Nachrichten Reg. Blätter“, „Kriegszeitung“, „Jug.-Reg. 49“, „Kriegszeitung d. S. von Below“, „Ingenieur-Monatsheft“, Bonn.

**Ich zahle 5 Mark**  
jeden Monat und bestelle bei C. S. Otto & Co., 2. Berlin-Lichterfelde, Händelplatz 4,  
**für nur 72 Mark**  
**Julius Wolffs sämtliche Werke**  
vollständig in 18 Bänden elegant gebunden.  
Mit Illustrationen erster Künstler.  
Einteilung u. Biographie von Joseph v. Rauff. Ferner liefern gegen Monatsraten von 5 Mk. die neue bibl. Ausgabe von Cullas Festtags- und Werke, 16 eleg. Bände für nur 72 Mk. Inserat bei Bestellung einenden. 1783

**Maschinenlehrausbildung**  
Sonderkurse an Typographiemaschinen  
**Handwerker- und Kunstgewerbeschule**  
Abteilung Graphische Fachschule — Barmen

**Whlen und Binzeffen** sowie alle Werkzeuge für Seher u. Drucker empfiehlt Fr. Siegl, Leipzig-A., Villenstraße 17 B. Katalog unberechnet und frei.

Am 4. August fiel auf dem Felde der Ehre unser freies Mitglied, der Schrieffeher  
**Rudolf Dreesbach**  
aus Mannheim. 1768  
Wir werden auch dieses Kollegen allzeit ehrend gedenken.  
Bezirksverein Mannheim.

Wir erpiefen die schmerzliche und traurige Mitteilung, daß unser lieber Kollege, der Abteilungsleiter  
**Karl Bendedecker**  
am 29. Juli in diesem Weltkriege gefallen ist, nachdem wir ihn tüchtig in Urlaub erwarteten. Er war ein sehr tüchtiger und wohlwollender Kollege, der seine Pflichten als Fraktor und Verbandsmitglied in gerechter Weise ausführte. Sein Andenken wird uns unvergessen sein!  
Ortsverein Bieren (Rhd.).

In den letzten schweren Kämpfen fiel unser werter Kollege, der Schrieffeher  
**Adolf Glemming**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
aus Erfurt. 1771  
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt  
Der Ortsverein Rudolstadt.

Am 8. August forderte der Weltkrieg aus unserer Mitte unsern lieben Kollegen und Sangesbruder, den Maschinenfabrik  
**Fritz Schulz**  
aus Ochersleben. 1765  
Wir betrauern in ihm einen unserer Besten, der sich durch sein offenes, kollegiales Wesen und seinen lauten Charakter ein ehrendes Gedenken gesichert hat.  
Bezirks- und Ortsverein Kottbus.  
Gesangverein „Typographin“.  
Graphische Vereinigung Kottbus.

Am 7. Juli erlitt auf dem Felde der Ehre den Heldentod unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister  
**Anton Seim**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Am 26. August verlor nach langer Krankheit infolge Augenoperation unser liebes langjähriges Mitglied, der Seher-invalide  
**Franz Mayrhofer**  
im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesen beiden Kollegen  
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 26. August verlor nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Invalide  
**Karl Klein**  
aus Götta, im Alter von 62 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft Sanktchen.

Schon wieder wurden uns durch den Weltkrieg zwei liebe Kollegen entziffen, und zwar die Seher  
**Karl Andon**  
aus München und  
**Adam Sörl**  
aus Würzburg.  
Beiden Kollegen wird ein getreues Gedenken bewahrt  
Die Mitgliedschaft Würzburg.

Albermals forderte der Weltkrieg einen unren Besten aus den Reihen des Bezirks. Am 13. August fiel der allseitig beliebte Kollege und langjährige Schriefführer in Bezirksvorstand, der Seher  
**Albert Schag**  
Obergefreiter in einem Fuß-Art.-Batt. Sein kollegialer Charakter wird ihm stets ein ehrendes Andenken sichern.  
Bezirksverein Braunschweig.

Wiederum hat der Weltkrieg zwei Kollegen aus unsern Reihen geriffen. Auf dem Felde der Ehre fiel der Seherkollege  
**Karl Budesheim**  
aus Kassel, zuletzt in Emmendingen. Weiter verlor an einer akuten Krankheit in einem Feldlazarett der Seher  
**Friedrich Finkenbein**  
aus Calw.  
Der Verband verliert damit wieder zwei tüchtige Mitglieder, denen ein ehrendes Andenken gesichert ist.  
Bezirksverein Freiburg i. Br.  
Ortsverein Emmendingen.

Am 7. Juli erlitt auf dem Felde der Ehre den Heldentod unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister  
**Anton Seim**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Am 26. August verlor nach langer Krankheit infolge Augenoperation unser liebes langjähriges Mitglied, der Seher-invalide  
**Franz Mayrhofer**  
im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesen beiden Kollegen  
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 26. August verlor nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Invalide  
**Karl Klein**  
aus Götta, im Alter von 62 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft Sanktchen.

Am 7. Juli erlitt auf dem Felde der Ehre den Heldentod unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister  
**Anton Seim**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Am 26. August verlor nach langer Krankheit infolge Augenoperation unser liebes langjähriges Mitglied, der Seher-invalide  
**Franz Mayrhofer**  
im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesen beiden Kollegen  
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 26. August verlor nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Invalide  
**Karl Klein**  
aus Götta, im Alter von 62 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft Sanktchen.

Am 7. Juli erlitt auf dem Felde der Ehre den Heldentod unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister  
**Anton Seim**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Am 26. August verlor nach langer Krankheit infolge Augenoperation unser liebes langjähriges Mitglied, der Seher-invalide  
**Franz Mayrhofer**  
im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesen beiden Kollegen  
Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 26. August verlor nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Invalide  
**Karl Klein**  
aus Götta, im Alter von 62 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft Sanktchen.

Am 7. Juli erlitt auf dem Felde der Ehre den Heldentod unser liebes Mitglied, der Maschinenmeister  
**Anton Seim**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Am 26. August verlor nach langer Krankheit infolge Augenoperation unser liebes langjähriges Mitglied, der Seher-invalide  
**Franz Mayrhofer**  
im Alter von 37 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesen beiden Kollegen  
Die Mitgliedschaft Augsburg.